Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

VIII.

Literaturbericht.

Geschichte der Stadt Rom von Alfred von Reumont. Erster Band. 8. (XVII u. 858 S. mit 2 Plänen.) Berlin 1867, Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Hof-Buchdruckerei R. v. Decker.

Der vorliegende Band dieses Werkes, welches der verewigte König Maximilian II von Bayern dem Verfasser aufgetragen hatte, reicht bis zum Ende des Westreichs. Herr v. Reumont, durch eine Reihe von Schriften als genauer Kenner Italiens bekannt, hat sich seiner anziehenden und schwierigen Aufgabe mit Eifer und Hingebung unterzogen. Die Anmerkungen beweisen, daß er sich in der umfangreichen Literatur fleißig umgesehen hat; die lebendigen Schilderungen der Oertlichkeit und bedeutender Gebäude, daß er die unschätzbaren Vortheile seines langjährigen Aufenthaltes in Rom auszubeuten weiß; und daß er gelesenes wie gesehenes in einer geschmackvollen Form darstellen würde, ließ sich erwarten. In der That spricht eine wohlthuende Begeisterung für Rom, ein warmes Gefühl für Recht, Religion und Bildung den Leser an, und auch die Wissenschaft wird aus der sorgfältigen Berücksichtigung der jüngsten Entdeckungen, die unter den Augen des Verfassers auf dem Palatin, in den Katakomben und an anderen Orten gemacht wurden, Nutzen ziehen.

Eine große Schwierigkeit lag in der Unterscheidung der römischen Staats- und Stadt-Geschichte, und diese scheint der Verfasser nicht ganz überwunden zu haben. Die römische Geschichte und die römischen Alterthümer sind zu bekannt, als daß man Erörterungen über Curiat- und Centuriat-Comitien, über die Vertheilung der kaiserlichen und senatorischen Provinzen, so wie die Kriegsbegebenheiten nicht gern vermissen würde, auch wenn sie mit größerer Kenntniß des Details gegeben würden. Es

mag hingehen, wenn S. 224 die Scauri zur Zeit der Organisation der Alleinherrschaft gesunken heißen, weil „zu Anfang des siebenten Jahrhunderts einer von ihnen Kohlenhandel trieb", während die Familie gerade im siebenten Jahrhundert zu neuem Glanz gelangte und erst unter Tiberius erlosch. Aber es sind starke Versehen, welche in der Darstellung der kaiserlichen Verfassung auf den beiden Seiten 216 und 217 vorkommen. Sardinien soll erst spät an den Imperator gekommen sein, während es bis Nero kaiserlich war; Pontus wird unter August eine kaiserliche Provinz genannt, während es damals mit Bithynien zusammen senatorisch war; Pamphylien und Galatien fehlen ganz; Hispanien heißt die zweite Provinz der Republik, während es die dritte war. Augustus „ließ sich bis zum J. 731 das Consulat regelmäßig, von da an ab und zu übertragen" (d. h. zweimal 749 und 752); die für das Jahr gewählten Consuln treten ihr Amt „häufig schon nach einigen Monaten Stellvertretern ab, deren in *späteren* Zeiten mehre einander folgten", als ob der zweimonatliche Wechsel nicht gerade die Regel gewesen wäre. „Im J. 735 wurde endlich durch Verleihung der consularischen Gewalt auf Lebenszeit der Kreis seiner amtlichen Befugnisse vollständig ausgefüllt". Bekanntlich war der consularische Rang von dem wirklich verwalteten Consulat, das August nachher zweimal bekleidete, verschieden. In der Weise kommt viel Ueberflüssiges vor; die Schlacht von Adrianopel S. 696, die Buße des Theodosius in Mailand S. 712, das Interesse des M. Aurelius für die Naturschönheiten Campaniens S. 483 haben mit der Stadt Rom nichts zu thun. Man sucht nicht die auswärtigen Begebenheiten, sondern ihren Reflex in den wechselnden Zuständen der Stadt.

Diese stellt der Verfasser in ungleicher Ausführlichkeit dar: sehr kurz und wohl zu skizzenhaft in den älteren Zeiten, die wir doch wenigstens im 6. Jahrhundert ziemlich genau kennen, ausführlich und ansprechend von den bürgerlichen Kriegen an, zum Theil sehr lebendig und interessant während der Kaiserzeit. Auch hier ließe sich über das Maß streiten, wie man denn die aufrührerischen Bewegungen der Soldaten u. s. w., z. B. den Tod des Pertinax, bei dem man den Marsch der Empörer Schritt vor Schritt verfolgen kann, S. 515 ungern mit einer Zeile abgemacht sieht. Aber man wird durch das gelungene Gemälde Elagabals S. 520 ff. entschädigt.

Wir dürfen den Grund dieser ungleichen Behandlung vielleicht in

einem Mangel erblicken, welcher freilich seine Erklärung in dem unsicheren Zustande der Disciplin findet. Es fehlt dem Verf. an der kritischen Entschiedenheit im Gebiete der römischen Topographie, welche auch auf die Gefahr des Irrthums hin zu einem bestimmten Bilde der antiken Stadt gelangt. Es ist in einem populären Werke wohl an der Ordnung, daß eigentliche Controversen möglichst vermieden, oder zwei verschiedene Meinungen berichtet werden, wie der Verf. über den capitolinischen Tempel sich unsicher und schwankend äußert. Aber man dürfte wohl erwarten, daß unzweifelhafte Resultate angenommen und sichere Bereicherungen nicht ausgelassen würden. So fehlt in Trastavere der pagus Janiculensis, worüber Detlessen gehandelt hat, und überhaupt die Bildung der Vorstädte außerhalb der servianischen Mauer. Von den offenbaren Irrthümern und Verwechslungen genügt es folgende hervorzuheben. S. 67 spricht der Verf. von den Rostra, als ob sie schon in der königlichen Zeit bestanden hätten, während noch Appius Claudius vom Volcanale redete. S. 172 u. a. wird der Pons sublicius noch vor die Porta trigemina unter den Aventin verlegt, was Becker widerlegt hat. S. 173 legen die Censoren Fulvius Nobilior und Aemilius Lepidus das Macellum magnum auf dem Caelius an, was erst Nero that, während das alte schon von Bunsen in den Tabellen S. 12 am Forum gefunden ist; S. 258 soll Livius Salinator das Macellum Livianum auf dem Esquilin angelegt haben, was die Kaiserin Livia that. S. 200 werden die Gärten des Pompejus mit seinen öffentlichen Anlagen, wie es scheint, verwechselt, S. 313 die Tropäen des Crassus am Bogen Augusts mit denen des Varus am Bogen des Tiberius u. a. m.

Gut und ausführlich wird die Cultur des antiken Rom in Literatur und Kunst geschildert, und unbedeutende Fehler wie S. 258 die Angabe, daß die Ringergruppe in Florenz in derjenigen Villa Palombara gefunden wurde, woher der Diskuswerfer stammt, während sie bekanntlich zusammen mit der Gruppe der Niobe näher am Lateran entdeckt wurde, stören das vollständige und wahre Gemälde nicht.

Je weiter überhaupt der Verf. in seiner Darstellung vorrückt, desto mehr findet er sich zu Hause, und die Beschreibung des kaiserlichen Palastes läßt nichts zu wünschen übrig.

Besondere Aufmerksamkeit widmet der Verf. den Anfängen des Christenthums: er giebt ein lebendiges Bild von den Conventionen, den

ältesten Kirchen, der Stellung der Christen unter der heidnischen Regierung, der Ausbreitung ihrer Religion, den Hindernissen und Verfolgungen, und wir stehen nicht an, diesen Abschnitt für den besten seines Buches zu erklären. Er verliert nichts durch die Vergleichung mit Gregorovius Schilderung, und es sind namentlich die Contraste des heidnischen Elements, der Regierung der Präfecten u. s. w. mit dem klösterlichen Leben, den Kirchenlehrern und den Päpsten gründlich und anschaulich behandelt. Auch die Baugeschichte und die künstlerische Ausschmückung der Kirchen, deren Maße man ungern vermißt, zeigt eine sorgfältige Benutzung der neuesten gelehrten Arbeiten; kurz auf diesem Gebiete ist der Verf. offenbar gut unterrichtet, und es läßt sich mit Grund voraussetzen, daß die folgenden Bände, je mehr sie sich der neuen Zeit nähern, desto inhaltreicher und belehrender werden. Freilich wird es ihm nicht leicht werden, die Vorzüge des vortrefflichen Werkes von Gregorovius zu übertreffen, aber neben der äußerlich gebotenen größeren Kürze wird die voraussichtlich noch deutlicher hervortretende Verschiedenheit des kirchlich-politischen Standpunktes ihn zu einer eigenthümlichen Behandlung veranlassen. Wenn wir einen Wunsch aussprechen sollen, so ist es der, daß mehr als in diesem Bande geschehen ist, die Erzählung sich auf die Geschichte der Stadt beschränken möge.

Figuier, L., Vies des savants illustres du moyen age avec l'appréciation sommaire de leurs travaux. Paris 1867, libraire internationale. A. Lacroix. Verboeckhoven et Co.

Der Verfasser, welcher sich schon durch ein ähnliches Werk, Vies des savants illustres de l'antiquité, den ersten Theil der Vies des savants illustres depuis l'antiquité jusqu'au XIX siècle und mehrere andere Schriften, zumeist populär-naturwissenschaftlichen Inhalts, in der Literatur bekannt gemacht hat, giebt in vorliegendem durch gewandten Stil sich auszeichnenden Buche, der Fortsetzung des ersteren, an der Hand von Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrter des arabischen und christlichen Mittelalters einen Ueberblick der Entwicklungsgeschichte der realen Wissenschaften von der Zeit Karls des Großen bis zur Entdeckung Amerikas. Er schließt von seiner Darstellung geflissentlich die Theologie und spekulative Philosophie aus und beschränkt sich ausdrücklich auf die Naturwissenschaften und deren Anwendung, indem er noch die Geschichte der wichtigsten Entdeckungen herbeizieht. Das ganze zerfällt so zu sagen in drei Abtheilungen, von denen die erste durch eine „Uebersicht des Zustandes